"Eine linke Geschichte" : 30 Jahre Grips: Aufklärerisches Kinder- und Jugendtheater

Autor(en): **Riklin, Roman / Riklin, Mark**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin**

Band (Jahr): **6 (1999)**

Heft 63

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-885585

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

«Eine linke Geschichte»

30 Jahre Grips: Aufklärerisches Kinder- und Jugendtheater

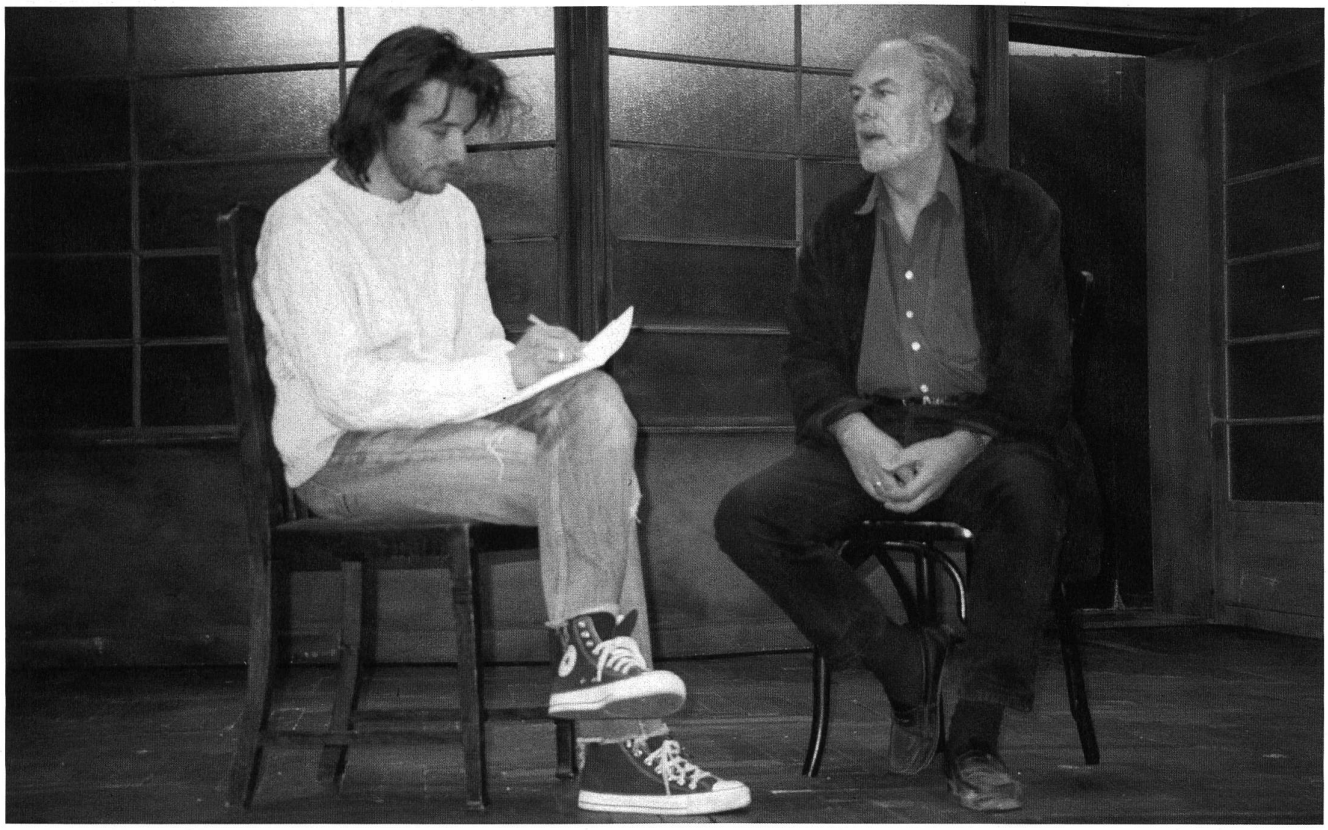
Das Berliner Grips-Theater feiert diese Tage sein 30jähriges Jubiläum. Vom Schriftsteller Volker Ludwig in den Unruhen der 68er Bewegung gegründet und in den 70ern von Politikern angefeindet, steht das Grips heute für ein Kinder- und Jugendtheater, das weltweit einzigartig ist.

von Mark und Roman Riklin

«Trau keinem über dreissig» heisst der ironische Titel der Jubiläums-Revue, mit der das Grips-Theater in diesen Tagen seinen 30. Geburtstag feiert. Mit Grips-typischen Stilmitteln, die vom politischen Kabarett bis zum Oratorium, vom Pointenterror bis zur Rührseligkeit reichen, treten vier arbeitslose Kabarettisten den Beweis an, dass das Grips niemals etwas anderes gemacht hat als Kabarett. Die Ursprünge des heute berühmtesten Kinder- und Jugendtheaters führen tatsächlich zurück auf eine Berliner Kabarett-Truppe: das ebenso linke wie erfolgreiche «Reichskabarett», in dessen Spielstätten bereits 1966 Theater für Kinder veranstaltet wurde. Mit der Premiere von «Stokkerlok und Millipilli» beginnt am 17. Mai 1969 die Geschichte des Grips. «Von diesem Zeitpunkt an waren für uns Kindertheater wie Kabarett ein Mittel, auf gesellschaftliche Zustände einzuwirken», sagt Volker Ludwig, Gründervater des Grips. Waren für Erwachsene die politischen Auswüchse des kapitalistischen Systems Zielscheibe der Kritik, so waren es für die Kinder prügelnde Väter, putzsüchtige Mütter, Kinderfeindlichkeit und Verbotsschilder. «Wir nahmen Partei für die unterdrückte Klasse der Kinder in einem besonders kinderfeindlichen Land.»

1971 war die politische Bewegung, als deren satirische Stimme sich das «Reichskabarett» verstand, heillos zerstritten, und so bedeutete das Ende der Studentenbewegung auch das Ende das «Reichskabaretts». Die einzige Konstante, die den 68ern Ideen treu blieb, war die Kinderladenbewegung, deren Forderungen auch die Ansprüche der Grips-Stücke darstellten: Aufbegehren gegen die Autorität der Eltern und LehrerInnen, Erziehung zu So-

Zwei Gründernaturen im Gespräch: Roman Riklin, Saiten-Initiator, und Volker Ludwig, Grips-Vater. *Foto: Mark Riklin*



lidarität und Emanzipation. «Im Kindertheater sahen wir die uns gemässe Form sinnvoller Zielgruppen- und Basisarbeit, wie es damals hiess», erinnert sich Ludwig.

Weil sich die Mitglieder des Grips in der kommunistischen Szene der Stadt tummeln würden, verbot ein CDU-Jugendstadtrat im Mai 1975 überraschend ein Gastspiel von «Mensch Mädchen!». Bis zum Februar 1976 brachte es die «Berliner Morgenpost» auf 30 Hetzartikel und entsprechende Leserbriefe. Ludwig wurde als «Kinderverderber» tituliert, dem Grips vorgeworfen, es «untergrabe die Verfassungstreue der Kinder», der Schulklassenbesuch erinnere an «Zwangsmethoden der Nazizeit», und es züchte mit seinen Stücken «einen Haufen politischer Pschopathen heran, arme Typen, die eines Tages an sich selbst zerbrechen werden; vorher werden sie noch anderes zerbrochen haben» («Morgenpost» vom 11. Februar 1976).

Hetzkampagne

In der Folge wurden viele Grips-Aufführungen verboten und im Abgeordnetenhaus die Streichung der Subventionen gefordert. Ludwig ging mit einer Unterlassungsklage vor Gericht, als das Theater von einem CDU-Ratsmitglied in einem Leserbrief der «kommunistischen Propaganda» und der «Unterstützung der Zielvorstellungen der Baader-Meinhof-Bande» bezichtigt wurde, weil einzelne Ensemble-Mitglieder 1974 einen Aufruf zur Erleichterung der Haftbedingungen der RAF-Gefangenen unterzeichnet hatten. Da die Diffamierungen von den Gerichten als juristisch zulässige Polemiken gewertet wurden, brachte ein weiteres Urteil das Fass zum Überlaufen: «Der Richtspruch könnte für eines der besten Theater Deutschlands Todesurteil sein», schrieb die «Zeit» am 24. Juni 1977.

Im «Taggesspiegel» riefen FreundInnen zur Solidarität mit dem Grips auf, worauf das Büro des Theaters fast zusammenbrach unter der Flut der eingehenden Sympathiebekundungen. Die Hetz- hatte sich in eine fabelhafte Werbekampagne entwickelt.

Legendär: Die Wilmersdorfer Wittwen aus dem Grips-Klassiker «Linie 1» *Foto: Joerg Metzner*

Realistisches Theater

Heute steht das Grips für ein Kinder- und Jugendtheater, das weltweit einzigartig ist: Angeregt durch die Studentenbewegung entstand ein völlig neues, realistisches Gegenwarts-Theater, das aktuelle Ereignisse aufgreift und Grundprobleme von Kindern und Jugendlichen thematisiert. Das Grips hat keinen neuen ästhetischen Stil erfunden, neu war allein seine Methode: Der Versuch, Bedürfnisse und Sehnsüchte des Publikums zu erkennen und daraus Stücke zu entwickeln, in denen sich die ZuschauerInnen wiedererkennen und die ihnen helfen sollen, ihre Umwelt durchschauen und verändern zu können.

Grips-Stücke wurden in aller Welt über 15000mal nachgespielt und in mehr als 40 Sprachen übersetzt. Die Tatsache, dass das Stadttheater St.Gallen zu den Hochburgen von Grips-Stücken zählt, ist dem Dramaturgen und Kinder- und Jugendtheaterfachmann Hugo Affolter zu verdanken (man erinnere sich an «Linie1» oder «Die Moskitos sind da»). Seinen grössten Erfolg feierte das Theater mit dem Musical «Linie 1», das in über 70 Ländern gespielt wurde. Obwohl das Theater mit über 230 nationalen und internationalen Preisen geehrt und 35mal zu internationen Theater-Festivals eingeladen wurde, stösst das Grips im Ausland immer noch auf weitaus mehr Resonanz als in der bundesdeutschen Heimat.

So kämpft das Grips auch nach 30 Jahren ums Überleben, braucht eine Platzauslastung von 90%. «Bei einem Etat von 5.5 Mio. Mark einen Viertel davon selber einzuspielen, ist bei günstigen Eintrittspreisen kein leichtes Unterfangen», sagt Ludwig. Das Grips gehört seit drei Jahrzehnten zu den künstlerisch herausragenden Leistungsträgern der Berliner Kulturszene, wird aber noch immer mit Subventionen abgespeist, die im Missverhältnis zu Leistung und Wirkung stehen. Trotzdem ist das Grips so optimistisch wie seine Stücke. Unlängst wurde der Mietvertrag des Theaters am Hansaplatz um zwanzig Jahre verlängert. Damit ist das 50jährige Jubiläum bereits vertraglich beschlossene Sache. Auf dass man dem Grips auch noch trauen kann, wenn es fünfzig wird. ■

Programmatische Inhalte

An den programmatischen Inhalten der Grips-Stücke lassen sich Schlüssel-Fragen der letzten drei Jahrzehnte ablesen, die vom Alltagsleben der Kinder in Familie und Schule bis zu deren Stellung in der Gesellschaft und politischen Fragen reichen. Aufgegriffen wurden Stoffe wie die antiautoritäre Bewegung, die geschlechtsspezifische Erziehung, zerrüttete Familien, Schulstress und Leistungsgesellschaft, Dritte Welt- und Umwelt-Fragen, Fremdenhass und Neofaschismus, die Ost-West-Problematik, das Kinderwahlrecht oder Gewalt in der Schule.
Grips-Stücke sind antiautoritär, aufklärerisch, emanzipatorisch, optimistisch und Utopien-liebend. «Was dem Zuschauer widerfährt, ist eine unmittelbare politische Erfahrung». Das Grips versteht sich als Sprachrohr für Minderheiten. Häufig ergreifen die Stücke Partei für Randgruppen: GastarbeiterInnen, Behinderten, HausbesetzerInnen oder Strassenkindern wird Podium und Stimme gegeben.